

ERWEITERUNG DES SCHULZENTRUMS WOLBECK, MÜNSTER 2007

- ERLÄUTERUNGEN -

1. Aufgabenstellung

Für das Schulzentrum Wolbeck sollen drei neue naturwissenschaftliche Fachräume nebst Nebenräumen geschaffen werden. Für die entsprechenden baulichen Planungen sollen zunächst in einem ersten Schritt zwei alternative Planungsansätze gleichrangig entwickelt und verfolgt werden.

Der erste Planungsansatz (Variante A) soll davon ausgehen, die erforderlichen Fachräume im Baubestand durch Umbau vorhandener Klassenräume zu schaffen und die fortfallenden Klassenräume durch ein Fertig-bausystem (Containerlösung) zu ersetzen.

Der zweite Planungsansatz (Variante B) soll von einer konventionellen baulichen Erweiterung ausgehen.

Beide Lösungen sollen soweit klärend durchgeplant werden, dass eine qualitative und auch kostenmäßig abgesicherte Bewertung erfolgen kann. Danach soll die am besten bewertete Lösung weiter verfolgt werden.

Im Vorfeld haben sich Haupt- und Realschule, sowie das Gymnasium dahingehend verständigt, dass die neu zu schaffenden Fachräume – durch eine geänderte Zuordnung bestehender Fachräume – dem Gymnasium zugeordnet werden sollen.

2. Städtebauliche Situation und Baubestand

Beide Planungsvarianten führen zwingend zu einer Überbauung vorhandener Freiflächen, welche nur sehr eingeschränkt zur Verfügung stehen. Daher waren im Vorfeld die vorhandenen Freiflächen, die alle bereits mehr oder weniger intensiv durch schulische Freiflächenutzungen belegt sind, bewertend zu untersuchen.

Für beide Planungsvarianten kommen nach eingehender Betrachtung nur die Flächen östlich des Gymnasiums / Naturwissenschaftlichen Bereichs – hier unter Beschneidung des gymnasialen Schulhofbereichs – oder im Norden des Naturwissenschaftlichen Bereichs – unter teilweiser Einziehung der hier vorhandenen Tartanfläche – in Betracht.

Nach der vorgenannten schulischen Verständigung kommt im Baubestand selbst nur der gymnasiale Erdgeschossbereich in Betracht. Ein Umbau von Klassen in den Obergeschossen zu Fachräumen wurde aus nahe liegenden Gründen nicht erwogen.

3. Die Planungsvarianten

3.1 Variante A („Containerlösung“)

Im gymnasialen Erdgeschoßbereich kommt nur der Teilbereich des östlichen „Sterns“ für einen Umbau in Betracht. Der entsprechende Grundriss für den Umbau zeigt die mögliche Entwicklung: ein Klassenraum eignet sich von der Größe her für einen Fachraum; zwei weitere Klassen werden zu einem weiteren Fachraum zusammengefasst und bieten dabei auch Flächen für einen Nebenraum (Schülerlabor / Archiv) und den Fluranschluss des östlich auf den Schulhof angeordneten Klassencontainer. Der dritte Fachraum kann durch die Einbeziehung eines Teils der überdachten Pausenhalle geschaffen werden, aber nicht ohne dass ein Ersatz für die entfallende Überdachung geschaffen wird. Das Atrium wird für einen Vorbereitungsraum eingeschossig überbaut. Der Container mit 3 Klassenräumen wird durch einen überdachten Gang an den „Stern“ angeschlossen, wobei die dort vor-

handene Abgrabung zur Belichtung der Räumlichkeiten im Kellergeschoß mit einer Brücke überquert werden muss.

3.2 Variante B („konventionelle Erweiterung“)

Dieser Planungsansatz geht von einer Erweiterung des vorhandenen naturwissenschaftlichen Flachbaus nach Osten aus. Das vorhandene bauliche System wird sinngemäß mit Flur und angelagerten Raumzonen fortgeführt. In der nördlichen Raumzone erfolgt die Anordnung der 3 Fachräume und des Vorbereitungsraums unter Umnutzung des hier vorhandenen Kunstraums. In der südlichen Raumzone wird der entfallene Kunstraum sowie Schülerlabor und Sammlungsraum angeordnet.

Ein Verbindungsflur im Norden verbindet alle gymnasialen Fachräume miteinander und erlaubt so ungestörten und der Nutzung entsprechenden, sowie förderlichen Austausch zwischen den unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Fachräumen. Der Verbindungsflur soll weitestgehend aus Glasflächen bestehen, damit die natürliche Belichtung der Fachräume gewährleistet ist.

4. Bewertende Aspekte

4.1 Freiflächen

Variante A:

Der Baukörper des Containers mit seiner Eingrünung verstellt das Kontinuum der Schulhofsfläche und nimmt dort einen wesentlichen Teilbereich in Beschlag. Die Verbindung zwischen den Teilflächen des Schulumfelds wird deutlich gestört.

Variante B:

Die Erweiterung belegt eine eher unwichtige Teilfläche des Schulhofs und verändert die Gesamtsituation und -struktur nur marginal.

4.2 Erschließung / Verkehr

Variante A:

Die interne Erschließung wird nur auf Kosten hochgradiger Unübersichtlichkeit gesichert. Es müssen weite Wege zwischen den Fachräumen im Flachbau und den neu geschaffenen Fachräumen im „Stern“ zurückgelegt werden. Zu den Klassenräumen im Container gelangt man nur durch einen überdachten Gang.

Variante B:

Die interne Erschließung ist kurz und übersichtlich. Der neu geschaffene Verbindungsgang unterstützt den Austausch zwischen den Fachräumen vorbildlich.

4.3 Nutzung

Variante A:

Die vorhandene interne Nutzungsstruktur wird gestört, das neue Nutzungsgefüge wirkt konzeptionslos und ungegliedert. Die Gesamtfläche des überdachten Pausenbereichs bleibt durch die Ergänzung zwar erhalten, der künftige Zuschnitt und die natürliche Belichtung verschlechtern sich jedoch.

Variante B:

Die vorhandene klare interne Nutzungsstruktur wird fortgeführt. Ablesbarkeit und Orientierung sind gewährleistet.

4.4 Gestaltung

Variante A: Bei einer Umnutzung der vorhandenen Räume müssen die bereits jetzt maroden Fenster des „Sterns“ erneuert werden. Dies führt im Zusammenhang mit der teilweisen Einziehung des überdachten Pausenbereichs zu einer weitgehenden Erneuerung der Fassade, welche nicht auf das Erdgeschoß beschränkt werden kann.

Der Container wird – egal welche gestalterische Qualität im einzelnen hierfür gewährleistet werden kann – neue gestalterische Elemente auf dem Schulgelände etablieren. Der prägende Eindruck einer Behelfslösung muss befürchtet werden.

Variante B:

Die bauliche Erweiterung folgt gestalterisch den Vorgaben der vorhandenen, bereits sanierten Fassaden.. Vorhandene, noch nicht überholte Fassadenbereiche werden erneuert, die prägende Gesamterscheinung des Schulkomplexes gewahrt und unterstützt.

4.5 Realisierung / Nachhaltigkeit

Variante A:

Es muss mit einem äußerst komplexen und kompliziertem, sowie zeitaufwendigem Bauablauf gerechnet werden.

Die Eingriffe in die vorhandene Bausubstanz sind erheblich, empfindliche Störungen des Schulbetriebs während der Bauzeit unvermeidbar.

Variante B:

Der Bauablauf ist gemessen an Variante A deutlich einfacher, Störungen ebenfalls unvermeidbar, aber besser eingrenzbar und auf Grund kürzerer Bauzeit geringer.

Die Struktur des Flachbaus lässt vielfältige interne Umnutzungen/ Umorganisierungen zu und ließe sich, falls gefordert, sinngemäß baulich erweitern.

4.6 Pädagogische Aspekte

Allgemeines:

Das Gymnasium im Schulzentrum ist eine von bundesweit ca. 90 MINT-EC-Schulen (Verein mathematisch-naturwissenschaftlicher Exelence-Center), also ein als Leistungszentrum zertifiziertes Gymnasium in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), das im

Sinne des Vereins als „Leuchtturm“ eine ganze Schulregion positiv beeinflussen soll.

Deswegen hat das Gmnasium Wolbeck eine langjährige und äußerst erfolgreiche Tradition in den Wettbewerben „Schüler experimentieren“ und „Jugend forscht“.

Die Aufrechterhaltung und Verbesserung dieses hohen Qualitätsstandarts im naturwissenschaftlichen Bereich bedarf neben hochqualifizierten Personals entsprechender räumlicher Voraussetzungen.

Variante A:

Flächenverbindender Unterricht (ministerielle Vorgaben) wird durch die Isolation des Chemietraktes erschwert.

Die Entfernungen von den Biologie- und Physikräumen zum neu geplanten Mehrzweckraum ist zu groß.

Materialwagen der Physik und Biologie können nicht bewegt werden (unebener Waschbeton, enge Flure, Brandschutztüren, hohe Schülerfrequenz). Unterrichtsmaterial zur Nutzung des Mehrzweckraums müsste von der Biologie und der Physik mehrfach angeschafft werden. Die Biologie nutzt häufig Materialien der Chemiesammlung.

Eine gefahrenfreie Transportmöglichkeit von Chemikalien ist nicht möglich. Wegen der optische Trennung des Schulhofs durch das Containergebäude entstehen Aufsichtsprobleme.

Variante B

Der geplante Verbindungsgang ermöglicht eine Verzahnung aller Fach- und Vorbereitungsräume (z.B. zur gemeinsamen Nutzung von Unterrichtsmaterial,

er optimiert dadurch die Voraussetzungen für fächerverbindenen Unterricht und interdisziplinäre Zusammenarbeit und

er gewährleistet einen gesetzlich geforderten gefahrenfreien Transport der Materialwagen und von Chemikalien.

4.7 Kosten

Die Baukosten wurden für beide Varianten über Bauelementkostenbetrachtung in gleicher Weise und Tiefe ermittelt.

Variante A:

Die Kosten der Variante A belaufen sich auf ca. 1.778.950,00 € (brutto).

Variante B:

Die Kosten der Variante B belaufen sich auf ca. 1.418.300,00 € (brutto).

Aufgestellt:

Münster, den 23.08.2007